

Beispiele aus dem Leben Pater Kentenichs

.....

1 Alex Menningen war Schüler von Pater Kentenich. Er berichtet:

Wir haben schwer gelitten in der damaligen Zeit unter der Kälte, unter dem Hunger. Und wieder einmal fragt er mich in der Beichte: "Sag mal, wie ist denn das jetzt auch mit den andern?" – "Oh," sagte ich "Herr Pater, da der Kleine aus Krefeld, der liegt oben auf dem Schlafsaal neben mir." Wir lagen auf dem Strohsäcken am Boden und während des Winters sind da die Eisblumen nicht mehr vom Fenster gegangen. "Der hat die ganze Nacht geweint, weil ihm so kalt war." Da stand der Herr Pater auf, ging an sein Bett, hob die Decke ab, diese Wolldecke und sagte: "Hör mal, jetzt legst du die Wolldecke auf das Bett von dem Kleinen da oben. Du musst nur sorgen, dass die im Frühjahr wieder zurückkommt, denn die gehört ja dem Haus." Dann habe ich die Decke genommen und habe sie ihm auf das Bett gelegt und gesagt: Gibst sie mir aber im Frühjahr wieder." Und im Frühjahr habe ich sie dem Herrn Pater zurückgebracht.

2 Im Konzentrationslager

Ein Häftling in Dachau beobachtete beim Strohsackkommando, zu dem Pater Kentenich gehörte: "Wenn jemand eine Schere brauchte, war Pater Kentenich der erste, der es bemerkte und die Schere anreichte. Wenn jemand eine Nadel zu Boden fiel, war er – der Älteste – wieder der erste, der sich bückte, um sie aufzuheben."

3 Vertrauen wie ein Kind

Ein Priester aus dem Elsass, mit Vornamen August (Abbé Haumesser) suchte Herrn Pater in Dachau auf und hoffte von ihm die Antwort zu erhalten auf die Frage, die ihn Tag und Nacht quälte: "Hochwürden, sagen Sie mir, kommen wir hier lebendig wieder heraus?" Es wird berichtet, Herr Pater habe dann gelächelt, seine Hände ausgebreitet und gesagt: "O du lieber Augustin, das wollen wir alles der Gottesmutter überlassen." Der Abbé berichtet später, er sei zuerst niedergeschlagen gewesen: Wieder keine Antwort! Keine Sicherheit! Aber immer mehr habe er den Sinn dieser Worte entdeckt und mit Herrn Paters Hilfe hingefunden zu der Quelle der Ruhe, die von Herrn Pater ausging: zum kindlichen Vertrauen auf die Gottesmutter.

4 Sr. M. Jean, die Pater Kentenich als Jugendliche in Milwaukee erlebt hat:

Viele sagen: Unser Vater und Gründer hat Humor. Einmal war es so: Man konnte mit ihm lachen, sich mit ihm freuen, aber nie auf Kosten anderer. Es ist oft passiert, dass er mir den Rat gab: Lachen Sie! Bestimmen Sie selber die Atmosphäre! Folgen Sie nicht den Launen, die um Sie herum alles nach unten ziehen. Er hat uns ernst genommen in allem. Aber umgekehrt hat er oft: Nehmen Sie sich selbst nicht so ernst.

Zum Beispiel: In dem alten Häuschen, ganz in der Nähe von Heilig Kreuz wohnten einige Mädchen. Ich auch. Wir haben die praktische Arbeit unter uns aufgeteilt, haben auch abwechselnd eine ernannt, die sorgen sollte, dass alles fertig wird. Samstags wollten wir den Eisschrank putzen. Ich war zu der Zeit verantwortlich für diese Gruppe ... Ich kam an einem Samstag in die Küche und sah: Der Eisschrank ist nicht geputzt. Ich sagte: „Du hast den Eisschrank nicht geputzt.“ Ihre Antwort: „Ich putze ihn nicht!“ Ich: „Aber du musst! Wir haben es so ausgemacht.“ Und sie: „Ich putze nicht!“ Und ich: „Aber schau mal, er ist so schmutzig.“ Und sie: „Ich putze ihn nicht!“ – Ja, was sollte ich tun? Sofort ging ich zu Herrn Pater. Ja, obwohl es

Abend war und schon dunkel, sprang ich hin. Ja, und ich erzählte ihm alles. Und Herr Pater? Er nahm mich ganz ernst. Er nahm sich Zeit und hörte alles an. Obwohl ich heute lachen muss über so eine Kleinigkeit, staune ich dankbar, wenn ich an damals denke. Ich muss mich so wundern, dass er, der große Gründer Schönstatts mich, ein Mädchen, so ernst genommen hat. Ich erinnere mich gut, dass er am Schreiben war. Viel Papier lag um ihn herum. Seine Sekretärin war dabei. Es war Exil. Was er wohl für wichtige Dinge schreiben musste? Und mich, ein Mädchen, hörte er an. Mir gab er seinen Rat. Wie hat er mich getröstet? Ich soll nur fragen in meinem Verhältnis zu den anderen: Was würde dem Vater jetzt in diesem Moment Freude machen? Was würde ihm gefallen? Ja, ich wusste diese Antwort. Und vorsichtig sagte ich (dann zu meiner Freundin): „Ich putze den Eisschrank für dich.“ - „Nein“, sagte die andere, „wir putzen zusammen.“

5 „Ätsch!“

Zu einem Festtag der Gottesmutter brachte ihm einmal eine Mitarbeiterin besonders schöne Blumen und stellte sie auf seinen Schreibtisch. Pater Kentenich freute sich ehrlich darüber und nahm sie dankbar an; für die Gottesmutter und für sich. Bald jedoch klopfte es. Eine Frau betritt das Zimmer, nur um eine kurze Sache zu erledigen, wie sie sagt. Die Mitarbeiterin, die Pater Kentenichs Hobby des Weiterschenkens schon kennt, ahnt die mögliche Gefahr und flüstert ihm zu, während die Frau noch das Zimmer betritt: „Bitte, nicht die Blumen!“ Dieser aber steht auf, nimmt – nach Begrüßung und Erledigung der Angelegenheit – seelenruhig die Blumen von seinem Schreibtisch und schenkt sie der nichts ahnenden und hocherfreuten Frau. Seiner Mitarbeiterin flüstert er zu: „Ätsch!“

(Vgl. Mit Herz und Humor, S.80)